

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Erich Häring, röm.-katholisch

15. Oktober 2006

## Wintervorrat

Markus 10, 17-27

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Das Eichhörnchen lässt ihn liegen. Den Einfränkler. Es interessiert sich nur für die Haselnüsse. Täglich fallen sie vom Strauch. Jetzt im Oktober. Wintervorrat. Er bleibt liegen. Trotz den Kindern. Das Eichhörnchen fesselt sie. Tag für Tag wird es zutraulicher. Kein Wunder. Die eine oder andere Nuss wird ihm von den Schülerinnen und Schülern mitgebracht.

Ein paar Tage später. Ich sitze beim Frühstück. Ein scharfes Bremsgeräusch. Es klirrt. Kaum hörbar. Dennoch sehe ich auf die Strasse. Ein Auto, kein billiges, hat einen Pfosten beim Fussgängerstreifen leicht gerammt. Das Eichhörnchen tot. Überfahren. Der Fahrer steigt aus. Sorgfältig widmet er sich dem Auto. Fährt über die Karosserie. Etwas wie Schmerz im Ausdruck. Mit einem Fusstritt befördert er das tote Tier auf das Trottoir. Danach ein Zögern. Ein Schritt. Richtung Eichhörnchen. Nein. Sein Blick saugt sich etwas davor fest. Er bückt sich. Die Hände greifen zu. Packen etwas. Die Brille wird aufgesetzt. Das Taschentuch herausgenommen. Das Etwas abgerieben. Dann wird ein Portemonnaie sichtbar. Es geht auf. Etwas wird hinein gelegt. Schnell setzt sich der Mann hinter das Steuer. Das Auto startet durch und ist verschwunden.

Minuten später die ersten Kinder. Sofort bemerken sie das tote Tier. Sie übersehen auch heute den verlorenen Einfränkler, der bis vor ein paar Minuten während Tagen auf dem Trottoir gelegen hat. Der Einfränkler lässt nichts anbrennen. Sofort ist er im Kontakt mit den anderen Aufenthaltlern im Portemonnaie. Zehn Zweihundertfranken Noten, einer Kreditkarte

Gold und zwei weiteren Bankkarten. Geld ist Geld. Geld verachtet sich nicht. Der Fränkler bemerkt auch das Münz. Drei Fünfziger. Etwas an Zwanzig- und Zehnrappenstücken. Schliesslich der Geldbeutel selber. Gutes Leder. Guter Stil. Sicher nicht billig. Insgesamt: eine Umgebung, die weiteres Geld verrät. Viel Geld. Sehr viel sogar. Dafür hat man einen Riecher. Ist man doch eine Münze. Nicht schlecht, meint die Kreditkarte in Gold. Den hast du dir gekauft. Der kann keinem Franken entgehen. Selbst wenn er sich einmal zum Boden hinunter bücken muss. Wird er sonst wohl nicht machen, meint der Fränkler. Wie er das angefahrene Tier wütend weggestossen hat. Wie er mich angefasst hat. Einer der uns gehört, bestätigen alle im Portemonnaie. Uns. Ganz und gar. Eine Aussage ohne Häme. Ohne Triumph. Sachlich. Wissend. Gewiss.

Gefahrlos, stellt der Einfränkler fest. Solange derartige Menschen vorhanden sind, gibt es kein Grund Angst zu haben. Solange bleiben wir Geld. Ein bisschen Metall, etwas Papier oder Plastik mit Macht. Macht über Menschen. Unbeschränkte Macht über Menschen. Der ist süchtig nach uns. Kann nicht mehr ohne uns. Verliert den Boden ohne uns. Solange es Menschen gibt wie er, wird Geld gebraucht. Kein Nichts. Nur Hochkonjunktur. Börsensommer. Freundliche Aktienkurse. Kurz: Immer mehr. Macht pur. Ein Vorrat, den kein Winter aushöhlen kann.

Wieder bückt sich ein Mann. Ganz. Er kniet. Ein junger Mann. Ein junger, reicher Mann. Einer, der Geld hat. Vermögen. Kapital. Einer, der leben will. Fünfzig Jahre sind ihm zu wenig. Siebzig auch. Selbst hundert Jahre genügen nicht. Ewig will er leben. Nicht weniger als ewig. Ein Leben, das jeden Winter überdauert. Daraus ergibt sich am Strassenrand das folgende Gespräch:

*Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.*

*Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an*

*und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber erschrakten noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.*

Das Eichhörnchen weiss es nicht. Wir wissen es. Es gibt mehr Winter als wir alt werden.

Das Eichhörnchen weiss es nicht. Wir wissen es. Geld wird mehr Winter überleben als wir. Ganz gleich, ob es aus Metall, Plastik oder Papier gemacht ist.

Das Eichhörnchen weiss es nicht. Wir wissen es. Es gibt von uns angelegte Wintervorräte, die von anderen aufgebraucht werden müssen. Nirgends erzählt die Bibel davon, Jesus habe im Winter nichts gegessen. Unverblümt, berichtet die Bibel, Jesus und seine Freunde seien von Frauen finanziell unterstützt worden. Auch habe es eine Kasse gegeben.

Ein paar Kilometer später nach dieser Begegnung mit dem vermögenden jungen Mann wird man zu hören bekommen, Kasse und das Geld einiger reicher Frauen hätten die Verhaftung, die Verurteilung und die Hinrichtung nicht verhindern können. Wie auch immer man es versucht, ein Kamel geht nicht durch ein Nadelöhr. Auch nicht nach einem Winter ohne Futter.

Wie aber, man würde vom Eichhörnchen lernen sammeln. Nicht Haselnüsse. Sondern harte Währung. Fränkli für Fränkli. Für andere, die keinen Wintervorrat haben. Für Bedürftige. Von Schicksalsschlägen Heimgesuchte. Sogar für solche, die während dem Sommer nur herum gelungert sind. Fränkli für Fränkli. Hunderte. Tausende. Millionen. Man würde das Nadelöhr zum Schlitz einer Spendenkasse weiten. Und viele hätten im Winter warm und genug. Und eine Türe bliebe offen für Obdachlose und Ausgesteuerte. Wie denn? Das würde das Nadelöhr nicht dennoch weiten bis ein Kamel hindurch käme und auch für einen, der Geld besitzt, sich nicht doch ein Plätzchen im Himmel finden liesse? Nicht jeder Autofahrer kickt ein verletztes Eichhörnchen grob in die Fahrrinne. War das vorhin kein Versprecher billig die Bibel auch Kapitalisten zu, dort nicht automatisch einen Schatz zu haben, wo anderen das Herz sitzt. Wie also ist das mit dem Fränkli, das ein Nadelöhr zu einer Türe weiten kann?

Gegenfrage: Halten Sie Gott für einen Aktionär? Der Gott Jesu, der offensichtlich nicht bereit ist, das Herz eines Menschen mit nur einem Rappen zu teilen.

Ein Gott mit dem Anspruch mehr als jeder Wintervorrat zu sein. Das Eichhörnchen lässt ihn liegen. Den Einfränkler. Es interessiert sich nur für die Haselnüsse. Täglich fallen sie vom Strauch. Jetzt im Oktober. Wintervorrat. Einfach so. Bestellung nicht nötig. Auch nicht möglich.

Wie geschenkt. Schon seit langem. Schon vor der letzten Generation. In den Oktobern lange vor der Geburt unserer Urgrosseltern. Auch in Zukunft. Noch lange nach der Pensionierung unserer Ururenkel.

Im Oktober. Einfach so. Wie die Sonne, die aufgeht. Wie der Schnee der fällt. Niemand wird daran etwas ändern können. Kein Bruttosozialprodukt. Kein Swiss Market Index. Weder eine demokratische Mehrheit noch ein Präsident mit Sondervollmachten. Fränkler und Fünfigernoten sind ein Produkt. Mehr nicht. Nicht gewachsen. Nicht gereift. Hergestellt. Gemacht. Leben nicht.

Leben kann nicht auf Vorrat angelegt werden. Leben ist nicht käuflich. Leben bleibt ein Geschenk. Immer wieder begegne ich Menschen, denen vom Leben ausser viel Vertrauen nichts in den Vorratskeller gelegt worden ist. Diese Menschen machen auf mich meist einen reicheren und glücklicheren Eindruck als diejenigen, die auf einen Einfränkler, der auf dem Trottoir liegt, nicht angewiesen sind.

*Erich Häring*  
Käsereistr. 1, 8593 Kesswil/TG  
[erich.haering@radiopredigt.ch](mailto:erich.haering@radiopredigt.ch)

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwille um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch). Produktion: Reformierte Medien, Zürich